



Ich bin nie frei gewesen, aus Angst davor, frei zu sein.

Dieses Buch ist ein literarisches Tagebuch. Die Dinge haben sich so und nicht anders zugetragen, allerdings sind die Namen, Orte und andere Fakten, aus denen Rückschlüsse auf lebende Personen gezogen werden könnten, verändert worden. Ähnlichkeiten sind daher rein zufällig. Die politischen Ereignisse, Literaturangaben etc. sind dahingegen nicht verfälscht.

Rahel von Wroblewsky

Protokoll eines Berliner Herbstes und Winters
Liebe.Kummer.Texte

© 2017 Rahel von Wroblewsky
Umschlag: Severin Richter-Devroe
Fotos: Uwe Schult, Rahel von Wroblewsky
Lektorat: Dr. Ariane Mhamood
Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-7345-9530-1

Hardcover: 978-3-7345-9531-8

e-Book: 978-3-7345-9532-5

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

10.9.2015

Liebeskummertext 1 # Feinde I

Mein Computer ist mein Feind geworden. Alle Erinnerungen an J. stecken in meinem Computer, er hat 108 Mails von ihm empfangen und gespeichert, mindestens eine pro Tag in den vergangenen fünf Monaten, aber seit 41 Tagen kommt kaum noch eine Mail mehr bei mir an. Vor 41 Tagen hat J. mit mir Schluss gemacht.

Ich hasse meinen Computer, der mir meine Mails nicht mehr gönnt. Die Mails waren meine Blutbahnen, meine Nervenzellen, meine Lebensadern, meine Verbindungen in die Welt, und jetzt hat J. sie einfach gekappt.

Ich weiß nicht mehr, wie ich leben soll.

Liebeskummertext 2 # Feinde II

Mein Handy ist auch mein Feind. In meinem Handy stecken alle Fotos von J., mein Spanisch-Deutsches Wörterbuch, der E-Mail-Account ebenso, dazu Skype und WhatsApp. WhatsApp ist die schlimmste Waffe meines Feinds. Über WhatsApp haben J. und ich uns zweieinhalb Monate lang 1191 Nachrichten geschrieben, morgens, abends, mitten in der Nacht, und ich habe J.s Nachrichten so sehr geliebt: „Guten Morgen, Rahelita, bist du schon wach?“ „Ich denke an dich!“ „Ich vermisse dich heute so!“ „Ich rufe dich später an!“ „Ich kann es kaum noch erwarten, dich endlich zu sehen!“ „Schlaf gut, hab süße Träume!“

Jetzt kommen keine Nachrichten mehr, genauso wenig wie Mails von ihm, und gestern habe ich endlich seinen WhatsApp-Kontakt auf meinem Handy gelöscht.

Liebeskummertext 3 # Feinde III

Feind Nr. 3 gehört zum Glück nicht mir. Es ist das Tablet meines Sohnes, das ich jeden Abend zum Skypen benutzt hatte mit J. Ich habe seit letztem Winter keinen Laptop mehr, er ist kaputtgegangen, bevor ich J. kennenlernte, meine Arbeit verrichte ich jetzt an einem alten Computer, der in meinem Arbeitszimmer steht, aber dort ist das Internet zum Skypen zu schwach. Außerdem besitzt dieses Gerät keinen Lautsprecher und kein Mikrofon. Aus diesem Grund hatte ich mir das Tablet ausgeborgt und mich jeden Abend auf das Sofa in unserem Wohnzimmer gehockt, direkt neben unserem Router, und habe stundenlang mit J. gequatscht. Das Tablet meines Sohnes tut mir nicht so weh. Nur manchmal lässt er es auf dem Sofa liegen, auf seinem angestammten Platz, dann muss ich mich zusammenreißen, um es nicht durch die Gegend zu schmeißen und meinen Sohn nicht anzuschreien, weil es mich an etwas erinnert, was ich endgültig verloren hab‘.

Liebeskummertext 4 # Kennenlernen

J. und ich hatten uns im Frühjahr kennengelernt. J. wohnt in Miami und war erst im Juni nach Berlin gekommen, insofern ist „kennenlernen“ eine Beschreibung, die ein wenig seltsam ist. Wir haben uns im März im Internet „getroffen“, über eine Partnerbörse, in der wir beide ein Profil angelegt hatten, und J. hatte dort geschrieben, dass er im Sommer für zweieinhalb Monate nach Berlin kommen wird und eine Frau sucht, die mit ihm diese Zeit verbringt. Und dass er hofft, wenn sie sich gut verstehen, dass ihre gemeinsame Zeit nach dem Sommer noch nicht zu Ende sein wird.

Ich hatte J. geschrieben, nicht, weil ich mit ihm den Sommer verbringen, sondern weil ich mit ihm Spanisch üben wollte, und eigentlich war J. überhaupt nicht mein Typ. Mit dem Spanisch-Lernen hatte ich vor zwei Jahren angefangen, nachdem ich mich in einen Argentinier verliebt hatte, eine kurze Affäre, und die spanische Sprache und lateinamerikanische Kultur zu lieben begann. Es ist schwierig, in

Berlin jemanden zu finden, mit dem man kontinuierlich Spanisch lernen kann, und nach meiner ersten Nachricht hatten J. und ich schnell angefangen, uns E-Mails zu schreiben und später zu skypen, und nach und nach haben wir uns ineinander verliebt. Schließlich konnten wir es gar nicht mehr aushalten, ohne uns täglich via Skype zu sehen und dutzende Nachrichten über WhatsApp zu schicken, und haben uns wie verrückt nacheinander gesehnt. Wir haben uns so sehr hineingesteigert in diese Geschichte und sind hundertprozentig überzeugt davon gewesen, dass es bei unserer ersten Begegnung Funken geben wird, *chispas* hatte J. sie genannt, dass wir niemals hätten zugeben können, es könne mit uns nicht funktionieren, wenn wir uns endlich treffen würden, eines baldigen Tags.

Liebeskummertext 7 # Funken

Je näher J.s und meine erste Begegnung rückte, desto mehr Gedanken um die Funken habe ich mir gemacht. Ich hatte mit meiner Freundin V. darüber gesprochen, was passieren könnte, welche Möglichkeiten es gäbe, und welches die schlimmste davon sei. Es gab genau vier Möglichkeiten, und als Rangfolge legte ich folgende fest:

1. J. und ich verspüren beide Funken, das wäre natürlich das Beste, was passieren kann.
2. J. und ich verspüren beide keine Funken, das wäre auch nicht schlimm. Wir könnten Freunde sein und trotzdem eine gute Zeit miteinander haben und niemand wäre traurig oder verletzt.
3. J. würde Funken verspüren, im Gegensatz zu mir.
4. Ich würde Funken verspüren, im Gegensatz zu J. Das war die Vorstellung, die für mich am schrecklichsten war.

Meine Freundin aber widersprach mir vehement. „Nein, das Schrecklichste wäre, wenn du keine Funken spürst und J. auf dich abfahren würde – glaub‘ mir, das würde furchtbar für dich sein!“ Ich habe ihr nicht geglaubt.

Liebeskummertext 8 # Keine Funken

Als J. und ich uns dann endlich getroffen hatten, waren tatsächlich keine Funken da. Zumindest nicht bei mir. Ich hatte J. am S-Bahnhof abgeholt und ich hatte mir vorher alles bis ins kleinste Detail ausgemalt, aber dann war alles ganz anders als gedacht. Ich hatte mir vorgestellt, dass wir uns noch auf dem Bahnsteig leidenschaftlich küssen und es kaum bis zu mir nach Hause schaffen würden vor lauter Leidenschaft, aber nichts davon geschah. J. hatte mich zuerst entdeckt, als ich die Treppe zum Bahnsteig hinaufgelaufen kam, und sprang auf mich zu, mit einer komischen Bewegung, und nahm mich in den Arm, dann küsste er mich mit geschlossenen Lippen auf den Mund. Das war nicht das, was ich mir vorgestellt hatte, es war ganz und gar falsch. Auf dem Weg zu mir nach Hause, während wir durch die belebten Straßen meines Viertel liefen, J.s Arm um meine Schulter, mein Arm um seine Hüfte gelegt, was sich fremd anfühlte, ungemütlich, steif, und J. zwischendurch immer wieder stehenblieb, um mich mit geschlossenen Lippen zu küssen, spürte ich nichts. Buchstäblich nichts. In mir war eine große dunkle kalte Leere und ich sah ein, dass V. recht gehabt hatte mit ihrer Prognose: Es war der schlimmste Fall, der eingetreten war. J. war endlich da, ich konnte ihn sehen, mit ihm reden, ihn berühren – nichts hatte ich mir sehnlicher gewünscht in den Monaten zuvor, aber im entscheidenden Moment war ich tot und kalt. Wie erstarrt. Fast hätte ich geweint. Ich lief neben J. und nahm kaum etwas um mich herum wahr, nur ein einziger entsetzlicher Satz spulte sich die ganze Zeit ab in meinem Kopf, immer wieder von vorn: „Was nun?“, aber ich fand einfach keine Antwort darauf. Doch dann, noch bevor wir meine Wohnung erreichten, hatte ich einen Entschluss gefasst.

Liebeskummertext 10 # Ausnahmezustand

Seit J. mit mir Schluss gemacht hat, lebe ich wie in Trance. Ich bin im Ausnahmezustand, ich esse kaum, ich kann nachts nicht schlafen und liege stundenlang wach und denke an J., ich kann nicht alleine sein, ich

halte es nicht mit mir selber aus. Ich flüchte, ich laufe weg, ich muss mich ablenken von mir selbst, ich treffe mich mit Freunden, ich fahre mit ihnen aufs Land, gehe mit ihnen aus, lade sie zur mir ein, und selbst wenn ich allein zu Hause bin, telefoniere ich stundenlang. Ich hänge am seidenen Faden anderer Menschen, ich muss permanent mit jemandem in Verbindung sein, weil ich sonst in einen Abgrund stürzen würde, in den Abgrund der Verzweiflung, den der unfassbare Gedanke gerissen hat, dass J. mit mir Schluss gemacht hat, mich einfach hinter sich zurückgelassen hat.

Liebeskummertext 11 # Große weite Welt

J. war für mich der Inbegriff der großen weiten Welt. Die Welt, in der ich aufgewachsen bin, ist klein und eng gewesen, 17 Millionen Einwohner, 108.000 Quadratkilometer, mit einer großen Mauer rundherum, die unüberwindbar gewesen war. Diese Welt, in der ich lebte, nannte sich DDR. J. dagegen ist in vielen verschiedenen Ländern aufgewachsen, die für mich unerreichbar gewesen sind. In Havanna geboren, in Spanien, Portugal, Venezuela und den USA groß geworden, an unzähligen Orten gelebt, ein schillerndes, für mich unerreichbares Leben, das ich mir immer noch nicht richtig vorstellen kann. Auch wenn ich in verschiedene Länder gereist bin, seit die Mauer offen ist, bin ich noch immer das kleine Mädchen aus dem Osten, sich schmerzlich danach sehnt, endlich in die weite Welt zu gehen. Und das sich das immer noch nicht alleine traut.

Liebeskummertext 14 # Tandem-Treffen

Vorige Woche habe ich ein Tandem-Treffen mit einem Latino gehabt, der aus Puerto Rico stammt. Er ist 13 Jahre jünger als ich und sieht wie zwanzig aus, er trägt einen glitzernden Ohrring in seinem linken Ohr und hat schwarze kleine Löckchen und einen muskulösen Oberkörper, für den er zweimal die Woche ins Body-Combat geht, ich weiß nicht,

was das ist, aber ich vermute, es ist ein Fitnessclub – wir sind Spazieren gegangen und haben später ein Bier zusammen getrunken und beim Abschied hat er mir gesagt, dass er mich unbedingt wiedersehen muss. In den Tagen darauf hat er mir dutzende kleine Nachrichten geschickt. Es war klar, dass er mit mir ins Bett gehen will, aber er kann mich nicht zu sich einladen, weil er mit ein paar Freunden zusammenwohnt und keinen Platz für sich hat. Drei Tage später er hat mich allen Ernstes gefragt, ob ich ihn besuchen kommen würde, wenn er am nächsten Vormittag auf seine einjährige Tochter aufpassen muss. Er würde dann mit ihr in der Wohnung seiner Ex-Freundin und Mutter des Kindes sein, und er hat versucht, mir einzureden, dass seine Tochter in der Zeit von 10:20 bis 12:00, wenn ich dann kommen würde, tief und fest im Nebenzimmer schläft.

Liebeskummertext 15 # Tischlerei

Einmal, während ich mit J. auf meinem Sommer-Balkon gegessen habe und Kaffee getrunken und den Vögeln in den Bäumen vor dem Haus gelauscht, habe ich J. den Specht gezeigt, der am Stamm einer Kiefer hämmerte und gefragt, wie er in Spanisch heißt. Pájaro carpintero – Tischlervogel, hat J. geantwortet. Später waren es zwei Spechte, ein Ehepaar, und ich habe J. gedankenversunken gefragt, wie sie da machen würden, und J. hat geantwortet: „Tischlerei!“ Jetzt muss ich jedes Mal an J. denken, wenn ich einen Specht sehe, und an die Tischlerei, die er unternimmt, und ich frage mich, ob mich dieser Gedanke jemals verlassen wird.

12.9.2015

Liebeskummertext 16 # Störche

In Polen, als J. und ich in den Masuren waren, gab es viele Störche, und wir haben sie geliebt. Immer haben wir uns gegenseitig die Störche gezeigt, wenn wir mit dem Auto vorbeigefahren sind, wir haben sie bewundert, bestaunt, gezählt. Störchennester auf den Häusern, auf Pfählen, Türmen, Störche auf den Wiesen, am Straßenrand. Abends waren wir sehr müde, und in den verschiedenen Hotels, in denen wir übernachteten, haben wir nebeneinander geschnarcht. Wir mussten uns erst daran gewöhnen, an das Schnarchen neben uns, so lange Zeit hatten wir allein geschlafen, und eines Morgens, als ich aufwachte, lag J. neben mir, ganz zerknautscht, und hat etwas gesagt, was ich im ersten Moment nicht verstand: „Du hast geschnarcht, alle Störche sind weg!“ Zuerst habe ich einen Schreck bekommen und mich jäh aufgesetzt, aber dann habe ich mit J. zusammen gelacht. Jetzt schnarcht niemand mehr, ich liege ganz leise, allein und verkrampft in meinem Bett und wache nach wenigen Stunden zerschlagen wieder auf und denke an J. und dass die Störche in Polen wohl schon in den Süden gezogen sind.

Liebeskummertext 21 # Gespräche

Ich erzähle der Verkäuferin im Modegeschäft von meinem Liebeskummer, ich erzähle es allen Leuten, die es hören wollen, ich bin sehr redselig und distanzlos, wenn ich unglücklich bin. In Zeiten des Unglücks lerne ich neue Menschen kennen, das ist immerhin mein kleines Glück. Die Verkäuferin im Modeladen bei mir an der Ecke ist sehr nett. Schon oft bin ich an dem Geschäft vorübergegangen und habe die Kleider und Blusen bewundert, die draußen flattern im Wind, italienische Kollektionen, die ich mir eigentlich nicht leisten kann und die die Chefin aus Mailand und Venedig holt, erzählt mir die Verkäuferin, im Gegenzug spreche ich über meinen Kummer und über J. in Miami. Wir sprechen lange, der Klamottenladen ist gemütlich und ein wenig verkramt und über die Mittagszeit kommen nur selten Kundinnen herein, genau die richtige Kulisse für Liebeskummervespräche, und die Freundin der Verkäuferin, die zwischen aufgetürmten Tüchern und Taschen auf einem Sofa sitzt,

versichert mir mit übertrieben angewidert Mine, wie langweilig Miami im Grunde genommen ist. Ein eintöniges Rentnerparadies, nicht zu vergleichen mit dem aufregenden hippen Leben in unserer Stadt. Sie trösten mich, sie kennen Liebeskummer selbst sehr gut, wir sind drei Damen um die fünfzig, die wissen, wovon sie reden, und die Verkäuferin redet mir zu, dass J. bestimmt zurückkommen wird. Es ist genau das, was ich hören will. Ich jammere und klage ihnen mein Leid, ich bin mir sicher, dass es J. genauso schlecht gehen muss wie mir, er hat doch die gleichen Träume gehabt, Träume von einer Freundin in Berlin, von einem Leben zwischen den Welten, zwischen seiner Welt in Miami und der Berliner Welt, Träume von der Ferne, der Exotik, die ihn seinen anstrengenden Alltag leichter ertragen lässt, und genauso wie mir sind ihm jetzt seine Träume zerplatzt. Es muss ihm schlecht gehen, dessen bin ich mir gewiss, und sicher wird er bald merken, wie sehr ich ihm fehle, meine Nachrichten, unsere Skype-Gespräche, die wir monatelang geführt haben, manchmal sogar zweimal am Tag, bestimmt wird er bald nicht mehr gegen diese Leere ankommen, die unsere Trennung bei ihm hinterlassen hat, und sich wieder melden bei mir. Die Verkäuferin nickt. Als ich gehe, versichert sie mir, dass sie wissen möchte, wie es weitergeht. Ich muss ihr versprechen, wieder vorbeizukommen und zu berichten, und natürlich verspreche ich ihr das liebend gern.

17.9.2015

Liebeskummertext 48 # Entzug I

Ich frage mich, ob mir das Abschiednehmen von J. so schwer fällt, weil ich gleichzeitig einen Entzug machen muss. Ich bin, ohne es zu wissen, drogenabhängig geworden, ich bin in eine Abhängigkeit von J.s Nachrichten und Anrufen gerutscht, ich hänge an der Nadel von J. und ich weiß nicht, wie ich das loswerden soll. Ich habe keine Erfahrung mit einem Entzug. Ich schalte immer noch alle zwei Minuten mein Handy ein und sehe nach, ob eine Nachricht oder eine Mail von ihm

gekommen ist, obwohl es technisch gar nicht mehr möglich ist, ich hetze immer noch zu meinem Computer, sowie ich zu Hause angekommen bin und checke meine Mails, ich sitze abends zusammengekrümmt auf meinem Sofa und lausche auf die Stille, die mich umgibt, und höre im Innern den Skype-Ton, der J. Anruf regelmäßig angekündigt hat. Ich habe noch immer die schönsten Nachrichten von J. in meinem Gehirn, sie lassen sich nicht löschen, und wenn der WhatsApp-Ton auf meinem Handy eine Nachricht einer Freundin ankündigt, schneidet mir dieser Ton bis in mein Herz. Ich bin krank, meine Krankheit dauert sieben Wochen schon, und ich kenne die Medizin gegen diese Krankheit nicht.

Liebeskummertext 49 # Entzug II

Ich glaube, dass die neuen Medien das Verhalten der Menschen verändern, wenn man erst einmal mit ihren Möglichkeiten in Berührung kommt. Man kann nach einer Enttäuschung gleich eine neue Beziehung finden, und man muss dafür nicht viel tun. Man kann ein Profil einer Frau anklicken, man schickt eine kurze Nachricht und schon geht es los, wenn man genug Glück dabei hat. Ich habe in den letzten Jahren viele Erfahrungen damit gemacht. Auch ich habe mit Hilfe der Partnerbörsen unzählige Männer getroffen und viele haben mir erzählt, dass sie nach einem enttäuschenden Date nach Hause kommen und noch am gleichen Abend in den Angeboten der Partnerbörsen blättern, und die nächste Dame ist nur einen Klick weit entfernt. Ich bin da nicht anders gewesen als sie. Ich habe mich nach einer Enttäuschung mit dem nächsten Mann getröstet, es gab immer irgendein Angebot, das irgendwie hingehauen hat, ich hatte einige kurze Affären, aber zum ersten Mal seit Jahren kann ich das nicht mehr. Ich hatte es mit J. einfach zu ernst gemeint. Ich hatte mich bei der Partnerbörse abgemeldet, als ich mich in J. verliebt hatte, und ich melde mich nicht wieder an. Ich bin nicht nur auf Entzug von J.s Aufmerksamkeit, auf Entzug von seinen Nachrichten und Anrufen, auf Entzug von seiner Anwesenheit – ich bin auch auf Entzug von neuen

vielversprechenden Möglichkeiten, ich bin auf einem doppelten, dreifachen, vierfachen Entzug.

21.9.2015

Liebeskummertext 74 # Spinnweben

Einmal hatten meine Söhne eine Konfettipistole ausprobiert. Sie hatten das Konfetti aus dem Küchenfenster geschossen, wo es sich in einem Spinnweben verfangen hatte, buntes silbriges Gesprengsel, das in einer Ecke des Fensters sanft hin- und herwehte im Wind, und es mutete wie ein Kunstwerk an. Als J. in die Küche kam, hatte ich ihm es gezeigt und er hatte leise genickt und gesagt, er hätte es auch schon gesehen. Wir haben nebeneinander am Fenster gestanden und das zarte Konfetti-Gewebe zusammen angeschaut, und es ist einer dieser stillen Momente gewesen, in denen es eine große Nähe zwischen uns gab.

6.10.2015

Liebeskummertext 146 # Ausreiseantrag

Ich werde einen Ausreiseantrag stellen, ich finde, das ist eine lustige Idee. Damals, zu Zeiten der DDR wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, einen Ausreiseantrag zu stellen, so sehr ich auch an dieser Gesellschaft gelitten habe und mich danach gesehnt habe, weg zu sein, aber jetzt könnte ich das doch nachholen, endlich das erledigen, was ich in meinem Leben versäumt habe bisher. Natürlich weiß ich, dass man keine Ausreiseanträge in Deutschland stellen kann. Trotzdem wäre es doch eine lustige Idee. Alle, die sich in diesen Tagen darüber aufregen, dass Deutschland von Flüchtlingen überflutet wird, dass Deutschland muslimisch sein wird eines Tags, die das Gefühl haben, ihr Leben hier

verschlechtert sich von Tag zu Tag, könnten doch einen Ausreiseantrag stellen, bei einer Behörde, die sich Ausreisebehörde nennt. Es könnte das Pendant zur Ausländerbehörde sein, eine Behörde, die die Menschen organisiert verabschiedet statt willkommen heißt, wie ich es auf Plakaten an der Ausländerbehörde gelesen habe, als ich mit M. dort gewesen bin. Eine Behörde, die einen bei seinem Ausreisewunsch begleitet und alles für einen organisiert, man könnte Formulare ausfüllen und das Land seiner Wahl ankreuzen, in das man ausreisen möchte, man könnte Sprachkurse angeboten bekommen und die Behörde könnte einen überhaupt unterstützen bei der Realisierung des eigenen Plans. Aber wenn ich es mir vorstelle – was würde ich tun? Was würde ich ankreuzen, weiß ich denn, wohin? Argentinien oder Peru, Venezuela oder Cuba, Chile oder die USA? Ich weiß es noch immer nicht, ich wüsste nicht, welches mein größter Traum wäre, ich habe noch immer keinen konkreten Plan.

Damals, in den achtziger Jahren, haben Tausende DDR-Bürger einen Ausreiseantrag gestellt. Es war ein schreckliches Gefühl, ein Gefühl der Ohnmacht, der Agonie, es gab damals viele Partys von Leuten, die endlich ausreisen durften, in Ost-Berlin, Ausreise-Partys, auf denen die letzten Besitztümer der Ausreisenden verschenkt wurden, und während sie, die dieses Land am nächsten Morgen in aller Frühe verlassen würden, euphorisch und aufgekratzt waren, ging man selbst nach einer solchen Party nach Hause mit einem Gefühl der Trauer, der Schwere, des Verlusts. Ja, ich wollte nicht ausreisen, ich hatte trotz allem nie die Absicht gehabt, aber doch wurde die DDR, mein Land, mit jeder Ausreise ein wenig enger und dunkler, die Stimmung melancholischer von Mal zu Mal. Ich erinnere mich an einen der Witze aus der damaligen Zeit: „Was bedeutet das Wort ‚DDR‘? Der doofe Rest!“

20.10.2015

Liebeskummertext 185 # Deutschstammtisch II

Deutschstammtisch in Moabit. Heute sitzen zwei Männer an meinem Tisch, die schon ziemlich gut Deutsch verstehen, Adnan aus Syrien, ein Arzt der Inneren Medizin, der schon etwas älter ist, und ein jüngerer, dessen Name ich nicht verstanden hab'. Ich frage sie, was wir machen wollen und Adnan antwortet: „Genitiv!“; dann üben wir die deutschen Fälle, die wirklich schwierig sind. Ich kenne das bereits von Tatjana, meiner russischen Schülerin, die immer noch Schwierigkeiten damit hat, aber die beiden beherrschen sie sehr gut. Adnan holt ein dickes Heft aus seiner Tasche, das vollgeschrieben ist mit seiner klaren, zierlichen Schrift, mit deutschen Worten neben arabischen Schriftzeichen, die fast wie Kunst anmuten, so fein und zierlich, wie sie sind. Adnan sucht etwas darin und stellt mir Fragen, die ich nicht beantworten kann. Ich muss lachen, entschuldige mich und erkläre ihm, dass ich das Deutsche zwar perfekt beherrsche, dass ich zwar wisse, wie es heißen muss, aber nicht immer, warum. Adnan zeigt mir in seinem Heft die Regeln zum Genitiv-s. Nomen, die auf einen Zischlaut enden, wie *-s, -ss, -ß, -tz, -x, -z erhalten im Genitiv die Endung es*, ebenso wie man ein *e* vor dem *s* einsetzen darf bei Substantiven, die nur aus einer Silbe bestehen, wie z. B. bei ‚Tisch‘ oder ‚Tag‘. Ich habe nie darüber nachgedacht. Ich lache und erkläre Adnan, dass ich mir in Zukunft die Regeln am besten von ihm erklären lasse und bin beeindruckt von seiner Genauigkeit und Beharrlichkeit, mit der er diese Sprache lernt.

Später fragt er mich noch nach anderen Sachen aus. Er zeigt mir verschiedene Wörter und möchte wissen, ob er sie richtig geschrieben hat, „Lendenwirbelstütze“, z. B., oder „psychische Verfassung Angehöriger von traumatisierten Menschen“, oder er fragt, was „antistatisches Plastik“ ist. Ich versuche es ihm zu erklären, aber mein Englisch reicht nicht so weit, aber auch bei anderen deutschen Worten habe ich ein Problem. Adnan und sein Mitschüler wollen wissen, was ‚sonst‘ bedeutet, und ich versuche eine komplizierte Erklärung und umschreibe es mit ‚im Fall von‘, ‚im Fall, dass‘, bis Adnan in Englisch nachfragt: „Otherwise“? und ich ausrufe: „Ja, natürlich, ‚andererseits‘!“ und ich über mich selbst lachen muss.

9.11.2015

Liebeskummertext 236 # Frühling

Es ist ungewöhnlich warm für diese Jahreszeit. Das Thermometer zeigt 16 Grad, am Morgen zwitschern die Vögel vor dem Fenster aufgeregt und die Verkäuferin im Supermarkt unterhält sich mit einem älteren Ehepaar: „... et es Frühling, is doch schön, findn Se nich, und Tulpen ham wa och! Der Winta is wieda vorbei, könn‘ wa uns freuen, mir hat det jetz och schon jereicht!“

13.11.2015

Liebeskummertext 243 # Terror in Paris

Eine Serie von Terroranschlägen erschüttert Paris, es ist furchtbar, Paris im Ausnahmezustand, die ganze Stadt ist von Terror überzogen, an sieben verschiedenen Orten haben die Terroristen Bomben gezündet und geschossen, ich lese von 60 Toten, aber später werden die Zahlen korrigiert werden auf über 100, ich habe es noch gar nicht mitbekommen, ich lese es in der Nacht im Internet, bevor ich zu Bett gehen will, und schalte den Fernseher an. Im selben Moment schickt mir meine Tochter eine SMS und fragt, wo ihr Großvater, mein Vater sei, ob er in Paris wäre, und ich schreibe ihr zurück, *Ja, er ist in Paris.* (...)

2.12.2015

Liebeskummertext 285 # Berliner Busfahrer

Am Abend will ich mich einer Freundin treffen und mache mich auf den Weg nach Schöneberg. Es ist ein umständlicher Weg, ich muss zuerst mit dem Bus, danach mit der S-Bahn und der U-Bahn fahren, heute ist der 2. Dezember, ich habe noch keine Monatskarte, aber ich kann sie nur am S-Bahnhof kaufen, deshalb beschließe ich, das erste Stück schwarz zu fahren, das mache ich immer so. Hier in Pankow, am Rande der Stadt, wird man nicht kontrolliert, doch als ich lässig in den Bus springe, meine Karte vom letzten Monat hochhalte und am Fahrer vorbeihuschen will, pfeift er mich zurück. „Darf ick det nochmal sehen?“, ruft er mir nach, er scheint einer von den scharfen Busfahrern zu sein, einer von den ganz Genauen, und genervt gehe ich zurück. „Ich wollte mir gleich eine Monatskarte kaufen, am S-Bahnhof!“, versuche ich ihn zu besänftigen und mache mich auf das Schlimmste gefasst, aber er antwortet in seinem breiten Berliner Dialekt: „Na, det hätten Se doch gleich sajen können, denn is det keen Problem! Aber nich so vorbeirennen, det reicht mir schon, wenn ick zu Hause ignoriert werde!“, dann lässt er mich gehen.

11.12.2015

Liebeskummertext 308 # Wort des Jahres

In den Nachrichten kommt heute die Meldung, dass die Gesellschaft für Deutsche Sprache das Wort „Flüchtlinge“ zum Wort des Jahres gekürt hat.

13.1.2016

Liebeskummertext 398 # Die Liebe in den Zeiten des Internets

Natürlich bietet aber das Internet wunderbare Gelegenheiten, Nähe zu einem anderen Menschen aufzubauen, ohne ihm wirklich nahe zu sein. Ohne all die Schwierigkeiten des gemeinsamen Alltags ertragen zu müssen, ohne sich den Konflikten mit einem Partner stellen zu müssen, die unwillkürlich aufkommen nach einiger Zeit. Es bietet die Gelegenheit, ganz in seiner eigenen unerfüllbaren Sehnsucht aufzugehen, die Schwärmerei ins Unermessliche zu steigern, sie ganz auszukosten in dieser irrealen digitalen Welt. Es ist eine traurige Gelegenheit und eine große Verlockung zugleich, ich habe sie selbst verspürt, ich habe sie selbst ausgekostet, doch gleichzeitig wurde ich ein schales Gefühl dabei nicht los. Dieser Zustand des Getrenntseins, die Sehnsucht nach dem geliebten Menschen, die sich nicht stillen lässt, oder erst in unerträglich ferner Zeit, verursacht ein Gefühl der Lähmung, der Onanie. Man ist letzten Endes nur auf sich selbst bezogen, man ist letzten Endes doch allein.

1.3.2016

Liebeskummertext 516 # Momentaufnahmen einer Stadt

Am Morgen scheint die Sonne. Es ist der erste März. H., der so krank ist, der seine Wohnung so selten verlassen kann und der unter der Dunkelheit des Winters noch mehr leidet als wir anderen, schreibt: „Juchu, es ist März!“

Mit dem Fahrrad unterwegs zum Jobcenter sehe ich auf der Heckscheibe eines Autos einen Aufkleber: „Refugees welcome!“

Im Jobcenter ist es voll. Ich ziehe eine Wartenummer und werde informiert, dass 35 Personen vor mir an der Reihe sind. Im Flur lese ich auf einem Schild neben einer Tür: „Sozialraum“. Ich frage mich, was ein Sozialraum ist und was dort geschieht. Sollten hier nicht alle Räume Sozialräume sein?

Liebeskummertext 518 # Momente des Glücks

Als ich nach dreieinhalb Stunden mein Fahrrad draußen aufschließe, knirscht Kies unter meinen Schuhen und plötzlich erinnere ich mich an einen Moment, in dem ich einmal glücklich gewesen war. Der Therapeut in Wiesbaden hatte mich neulich vergeblich nach einem solchen Moment gefragt, aber mir hatte nichts einfallen wollen an diesem Tag. Doch jetzt erinnere ich mich plötzlich an einen derartigen Augenblick. Es hatte ihn an einem der Samstage meiner Kindheit gegeben, an denen wir nur zwei Stunden Unterricht hatten und nicht gleich nach Hause gehen mussten, sondern in der Garagenstraße vor unserer Schule Gummihopse spielten. Die Sonne hatte geschienen, es war Frühling gewesen, es war warm, wir konnten schon unsere Jacken und dicken Pullover ausziehen und wir waren der Schule entronnen, während unsere Eltern zu Hause noch schliefen, wir waren frei, ausgelassen und unbeschwert und konzentrierten uns auf unser Spiel. Wir spielten Gummihopse und ich war gut darin, ich konnte sehr hoch springen, und während ich sprang oder während ich darauf wartete, dass die anderen Kinder das Gummiseil noch ein paar Zentimeter höher setzten, knirschte der der Straßenkies unter meinen Schuhen und es war ein unbeschreibliches Gefühl. Die Sonne hatte meine Haut gewärmt und gleich würde ich noch höher springen, ich würde es schaffen, das Gummiseil nicht herunterzureißen, ich würde mich selber spüren, meinen Körper, meine Kraft, meine Lust, die anderen Kinder würden staunen und mir würde alles gelingen, was ich mir vornehmen würde, und in diesem Moment hatte ich gespürt, dass die Welt mir gehörte, dass ich eins war mit dieser wunderbaren Welt.